

Volljährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Volljährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
setzung à 7 kr., dreimal
à 10 kr.
Inserationsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 100.

Montag, 4. Mai 1874. — Morgen: Pius V.

7. Jahrgang.

Der Vollzug der neuen schweizerischen Verfassung.

Die neue schweizerische Bundesverfassung macht eine ganze Reihe gesetzgeberischer Producte nothwendig, welche natürlich, soll die neue Verfassung nicht ein Rahmen ohne Bild sein, möglichst bald geschaffen werden müssen. Ueber die Reihenfolge, in welcher diese Reformarbeiten vollzogen werden, schreibt man der „N. Züricher Zeitung“ aus Bern:

„Sicher ist, daß in der nächstkommenden Junisession die neuen Militärartikel werden der Bundesversammlung vorgelegt werden können. Die Session rückt sich zwar sehr nahe auf die Constatierung der Annahme der neuen Verfassung heran. Da der Stand Uri erst am 4. Mai seine Ständesstimme in der Landsgemeinde abgeben wird, so wird auch keine außerordentliche Sitzung für Constatierung des Abstimmungsergebnisses durch die Bundesversammlung stattfinden, sondern dieses Tractandum der dies Jahr zum erstenmale im Juni zusammentretenden Versammlung zugetheilt werden. Aber trotz dieser kurzen Spanne Zeit wird es doch möglich sein, die ganze hochwichtige Materie der Militär-Reformgesetze schon in dieser nächsten Session in Behandlung zu bringen. Dank der unermüdeten Thätigkeit des Militär-Departements sind nemlich die betreffenden Gesetze mit einer erstaunlichen Schnelligkeit ausgearbeitet und vor kurzem abgeschlossen worden. Sie werden nun einzig noch eine zweite Beratung mit Zuziehung der Gutachten verschiedener Militärs erfahren und dann dem Bundesrathe

vorgelegt werden, was alles leichtlich in den kommenden vier Wochen wird bewältigt werden können. Damit würde mithin die dringendste Reform und diejenige, auf welche die Hoffnungen der ganzen Schweiz am ängstlichsten gerichtet sind, in erster Linie erledigt, und es frägt sich nur, in welcher Weise weiter gefahren werden sollte.

Damit ein energischer Fortschritt in der gesammten Rechtsmaterie möglich ist, und hierin nicht auf hohlen Grund gebaut wird, muß sich noch im Laufe dieses Jahres das Justiz- und Polizei-Departement mit der Organisation des Bundesgerichtes befassen. Hienach würden denn rasch sich folgen die Gesetze über den Civilstand, den Verlust der politischen Rechte, und wohl in Verbindung hienach das Gesetz über die Niederlassung. Einer der dringenden Gegenstände ist die Regulierung der Eheverhältnisse auf eidgenössischem Boden, und erst hierauf wird dann mit der Hauptmacht ins Treffen vorgerückt und ein Civilgesetzbuch für die gesammte Schweiz ausgearbeitet werden können. Wie sich bei der bruchstückweisen Competenz des Bundes diese letztere codificatorische Arbeit den Gesetzgebern der Cantone gegenüber stellen werde, ist eine Frage, über welche man noch keine Klarheit zu besitzen scheint. Da nemlich die verschiedenen cantonalen Gesetzgebungen, z. B. die Grenze zwischen Obligationen- und Sachenrecht, in verschiedener Weise ziehen, so wird der Bund sich wohl auf die Aufstellung gewisser Principien und die Entwicklung von deren nächsten Consequenzen begrenzen müssen, ohne daß er direct das gesammte Obligationsrecht der

Cantone abrogirt. So möchte denn diesen cantonalen Gesetzen auch in dieser Materie noch eine subsidiäre Rechtskraft zuerkannt werden, in der Weise, daß sie überall in Geltung verbleiben könnten, wo ihnen nicht ein eidgenössischer Rechtsatz entgegensteht. So auch in anderen Materien der Rechts-unification, wobei allerdings, zur Vereinfachung dieser Arbeit, es nicht anders abzusehen ist, als daß man die eidgenössische Competenz so weit als es verfassungsmäßig nur möglich, zur alleinigen Geltung zu bringen versuchen wird. Daß bei allen diesen Vorarbeiten alsdann das Augenmerk auf eine vollständige Codification des schweizerischen Rechts gerichtet wird, und namentlich die bezüglich der Entwurfs eines gesammten Civilrechts ausdehnen werden, ist wohl umsoweniger zu bezweifeln, als für jeden Ausarbeiter die Mühe der Behandlung des Ganzen um ein geringes größer sein wird, als die Mühe der Behandlung der einzelnen in die Bundescompetenz gesetzten Materien.

In dritter Linie harren der Arbeit alsdann noch die Gesetze, welche social-politische Reformen beschlagen; in vierter die Artikel, laut welchen dem Bunde nur eine facultative Competenz eingeräumt werden wird. So vor allem beim Schulartikel. Inwieweit man in diesen Materien die Bedürfnisse des concreten Lebens, das Drängen des einzelnen Falles abwarten, oder spontan zur gesetzgeberischen Thätigkeit schreiten will, ist eine Frage, die sich erst in der Folgezeit wird beantworten lassen. Es kommt hierbei nun wesentlich auf die Stimmung an, mit

Feuilleton.

Wie sichert die Frau bei Zeiten ihre selbstständige Existenz?

(Aus dem „Daheim“.)

An einem Novemberabend des vorigen Jahres waren die Eingänge zu Berlins prachtvollem Rathhause von der Königsstraße her von zahlreich herbeiströmenden Personen förmlich belagert. Aber nicht zu irgend einem der zahlreichen Geschäftsbureauz des Hauses drängte man sich, sondern die stattlichen breiten Treppen hinauf zu dem Bürgeraal, wohin der Director des Viktoriabazars, Herr Karl Weiß, alle die beschieden hatte, welche Antwort begehrten auf die täglich an ihn gerichtete Frage:

„Wie sichern Frauen und Töchter, die darauf angewiesen sind, bei Zeiten ihre Existenz, und welches sind für sie die Mittel und Wege zu lohnendem Erwerb und zu ehrenvoller Selbstständigkeit?“

Obgleich ich eine gute halbe Stunde vor dem angeordneten Beginn gekommen, fand ich doch bereits den sehr schönen, hohen und geräumigen Saal so angefüllt, daß ich nur an einem der auf den Cor-

ridor hinausgehenden Fenster einen Platz erhalten konnte, das bald auch geöffnet wird, um den hundert, welche den Corridor und die Treppen besetzten, ohne in den Saal gelangen zu können, die Möglichkeit zu geben, den angekündigten Vortrag mit anzuhören. Hunderte mußten unverrichteter Sache umkehren.

Ein flüchtiger Umblick in der versammelten Menge zeigte, daß nicht die Neugierde die Zuhörer herbeigelockt hatte; auf den Wienen der Frauen und jungen Mädchen, wie auf denjenigen der spärlicher vertretenen Männer, las man das sorgenvolle Verlangen, auf die so viele Herzen ernst bewegende Frage Antwort zu erhalten. Auch mich hatte ein lebhaftes Interesse herbeigeführt; vergeht doch fast keine Woche, in welcher dieselbe Frage — verschiedenartig formuliert und oft mit Thränen augenblicklich drängender Noth ausgesprochen — an mich mündlich oder schriftlich gerichtet wird. Den zahlreichen Anfragenden aus allen Theilen Deutschlands wünschte ich aus dem angekündigten Vortrage eine Antwort mitbringen zu können.

Nur mit Mühe gelang es, in der bewegten Versammlung die zum Beginn des Vortrages erforderliche Ruhe herzustellen, da das Gedränge auf

der Treppe nicht aufhörte und so viele als möglich in den Saal hineinzugelangen suchten, was denn zu lautem Hin- und Herreden fortwährenden Anlaß gab. Endlich wurde es still, und Herr Weiß konnte seinen Vortrag beginnen, aus dem wir die Hauptpunkte — zum Theil mit seinen eigenen Worten — hier mittheilen wollen.

„Wenn ich von einem Nothstand der Frauen rede, so ist es nicht jener eingebildete, der viele Frauen unserer Zeit aus den ihnen von Gott gesetzten Schranken heraus nach den politischen und socialen Rechten der Männer streben läßt; ich spreche von einem wirklichen und wahrhaftigen Stande der Noth unter den Frauen. Was ist die Ursache desselben?“

„Vor allem die immer noch zunehmenden socialen Uebelstände unserer Zeit. Es ist Thatsache, daß ein Fünftel aller heirathsfähigen Männer heute nicht mehr heiratet, die entsprechende Zahl von Mädchen bleibt demnach unverheiratet durch die Ehe; das ergiebt auf Berlin allein nach den neuesten Zählungen gegen 55,000. Während die Lage der Männer sich mit zunehmendem Alter verbessert, verschlechtert sich diejenige der Frauen; je älter dieselben werden, mit desto größeren Anstrengungen müssen

welcher die Bundesversammlung an alle diese Projekte herantritt und inwieweit sie ihre Arbeitslust und Arbeitskraft am Nothwendigen sättigt, um mehr oder weniger in der nächsten Zeit auch noch dem Wünschenswerthen ein Plätzchen einzuräumen."

Politische Rundschau.

Laibach, 4. Mai.

Inland. Das Abgeordnetenhaus verhandelte in der Freitagssitzung in erster Linie noch den Bericht des confessionellen Ausschusses über die vom Herrenhause beschlossenen Änderungen des Gesetzes über die Religionsfondssteuer. Der Antrag des Majoritätsreferenten, Freiherrn v. Apfalter, diese Änderungen anzunehmen, rief eine längere Debatte hervor, an welcher sich auch der Kultusminister betheiligte. Aus der Aeußerung des letzteren, daß es der Regierung darum zu thun sei, daß dieses Gesetz noch vor der Vertagung des Reichsrathes zustande komme, ist der Schluß berechtigt, daß die drei bisher durchberathenen confessionellen Gesetze schon nächstens zur kaiserlichen Sanction vorgelegt werden. Die Änderungen des Herrenhauses wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen. Ebenso wurde das Klostergesetz in dritter Lesung, sowie der Gesetzentwurf betreffs der dalmatinischen Bahn Spalato-Sivrie in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Interpellation des Abgeordneten Wichhoff über die Krise begegnet nicht eben der günstigsten Beurtheilung. Man glaubt, die Regierung werde die Anfrage mit dem Hinweis auf die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses beantworten und dadurch weitere Andeutungen über zu treffende Maßnahmen überhoben sein. Wenn die Regierung in der That keiner besseren Eingebung folgen sollte, müßten wir es auf das tiefste bedauern. Denn sind auch die Hilfsbestrebungen des Reichsrathes bisher resultatlos geblieben, so liegt darin kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen und der fortschreitenden Entwerthung der Effecten, wie der immer größere Dimensionen annehmenden Stockung der Geschäfte ihren Lauf zu lassen. Die Interpellanten haben der Regierung Gelegenheit geboten, einerseits das Ergebnis der gemachten Erfahrungen und die daraus resultierenden weiteren Schritte darzulegen. Die Anfrage inbetracht der Herabsetzung des Zinsfußes der Salinenscheine enthielt nur eine beipielweise Andeutung, nicht aber ein erschöpfendes Programm für die Action der Zukunft. Die Regierung hole nach, was sie in dieser Angelegenheit bisher versäumt, und die Bevölkerung wird ihr dankbar sein, das Parlament ihr Verdienst gewiß nicht schmälern.

Die „Wiener Zeitung“ meldet nach officiellen Telegrammen der ungarischen Regierung, daß die

Obstbäume und Rüben im größten Theile von Ungarn durch das Frostwetter empfindlich, dagegen die Saaten nur wenig Schaden gelitten haben. Die Gerüchte von der Zerstörung der Erntehoffnung sind hiernach jedenfalls übertrieben.

Die Erklärung, welche Finanzminister Ghyssels in der jüngsten Conferenz der Deputierten bezüglich der Baufrage abgegeben, bekräftigt die Erwartung, daß der bedächtige Ghyssels auch bezüglich dieser Frage nur mit sorgfältiger Berücksichtigung aller Verhältnisse und Interessen vorgehen werde. Das von einem Oppositionsblatt colportierte Gerücht, Ghyssels urgire eine Auflösung des Reichstages, und werde dieselbe sofort erfolgen, nachdem in der Herbstsession das Budget für das kommende Jahr und das Wahlgesetz verhandelt worden, wird von dem Ghyssels nahestehenden „Közeppart“ entschieden dementiert.

Ausland. Der deutsche Bundesrath wird seine Sitzungen noch bis zum Juli fortsetzen müssen, um die aus der Reichstagsession übrig gebliebenen und die noch ausstehenden laufenden Arbeiten zu erledigen. Den ersten Platz nehmen ohne Zweifel die Beratungen der Justiz-Reform-Gesetze ein, mit denen sich der Justizauschuß des Bundesrathes beschäftigt. Die Beratung des Gerichts-Organisationsgesetzes ist im großen und ganzen beendigt worden, vorbehaltlich der Beschlußfassung über einzelne Materien, welche einer nochmaligen Bearbeitung unterliegen. Die weitere Beratung der Civilprozeß-Ordnung und des umgearbeiteten Entwurfes der Strafprozeß-Ordnung mit Rücksicht auf die Beschlüsse zu dem Organisationsgesetz, wird den Auschuß in nächster Zeit beschäftigen, so daß die Abreise der zum Bundesrathe bevollmächtigten Minister der süddeutschen Staaten erst gegen Ende der nächsten Woche erfolgen kann.

Die italienischen Organe des Vaticanus geben den unsrigen in schaurigen Prophezeiungen für die verhaßte liberale Aera in Deutschland nichts nach. So schreibt man der „Voce della Verità“ aus Berlin: „Die Revolution steht vor der Thür. Verlassen Sie sich darauf, ehe vier Wochen vergehen, werden die Musketen und Kanonen zum Wort gekommen sein. Unser herrliches Volk, nicht gewohnt, seine Glaubensfreiheit und die höchsten Güter der Religion den barbarischen Gelüsten schänder Tyrannen preiszugeben, wird, von den Frevlern und Gotteslästern, die am Staatsruder sind, zum äußersten getrieben, das Schwert der Empörung ergreifen und es nicht eher in die Scheide stecken, bis das Vaterland von diesem fluchwürdigen Dittengegüchte befreit ist. Schon rüftet man sich insgeheim zu der großen That, und der Schlag wird um so vernichtender treffen, als die verblendete Regierung keine Ahnung von dem hat, was ihr droht.“

Der patriotische Correspondent erwirbt sich hiebei jedenfalls das Verdienst, die Lieblingspläne seiner Mitverschwornen auszulauern.

In mehreren officiösen berliner Correspondenzen deutscher Blätter begegnen wir einer beinahe gleichlautenden, jedoch höchst mysteriösen Andeutung über die Lage Frankreichs. „Die Nachrichten aus Frankreich“, heißt es in denselben, „lassen erkennen, daß die dortigen Verhältnisse sich in einer Gefahr befinden, die aller Wahrscheinlichkeit nach einer kritischen Scheidung entgegenreift. Obgleich die jetzigen Zustände so überaus räthselhaft sind und eine bestimmte Voraussicht nicht gestatten, so ist man doch darauf gefaßt, daß jeden Augenblick Ereignisse eintreten können, welche die Aufmerksamkeit Europas in höchstem Maße fesseln werden. Glücklicherweise ist Deutschland in einer Lage, jeder Eventualität ruhig entgegensehen zu können.“ Es geht aus dieser Note wohl nicht recht klar hervor, ob die Besorgnisse lediglich den inneren Verhältnissen des Landes entspringen, oder ob in denselben auch die Befürchtung Ausdruck finden soll, daß der europäische Friede infolge der Ereignisse in Frankreich gestört werden könnte. Die letzten beiden Sätze scheinen etwas dergleichen anzudeuten.

Ein pariser Correspondent der „Times“ schreibt dem Cityblatt über die Haltung der officiösen Kreise Frankreichs gegenüber dem Carlismus: „Es ist jetzt als sicher anzunehmen, daß nicht nur der Polizeipräsident, sondern mit ihm auch ein Deputierter von der Rechten sich an die spanische Grenze und in das Carlisten-Lager begeben haben, um sich von dem gegenwärtigen Stande des Bürgerkrieges zu überzeugen, und daß, wenn die Nationalversammlung wieder zusammentritt, die Regierung in der Lage sein wird über die Frage entscheiden zu können, ob sie die Carlisten als kriegführende Partei anerkennen soll.“ Alles dies ist nicht unmöglich, aber vollständig unmöglich, daß Don Carlos eine Anleihe in England vor der Eroberung von Bilbao zu Stande bringe.

Ein Correspondent der „Römischen Zeitung“ in Santander weist auf die Hoffnungslosigkeit einer carlistischen Restauration hin, indem er ausführt, daß zweiundvierzig Provinzen des Landes von bitterem Hass und unbegrenzter Verachtung gegen den Präsidenten erfüllt sind, während nur sieben, und diese nicht im ganzen Umfange, als carlistisch gesinnt zu verzeichnen wären. Dennoch schreibt ein italienisches Organ, die „Sicilia Cattolica“: „Wir werden noch im Verlauf des Mai den König Karl als definitiven Sieger begrüßen können. Die republikanische Hyder zuckt nur noch, aber ihre Köpfe sind sämmtlich abgeschlagen.“ Ebenso sanguinisch denkt die in London erscheinende katholische Westminster Gazette. Sie versichert, daß die englische Regierung

sich fünfundachtzig Prozent ihr Brod verdienen; achtzig Prozent aller Almosenempfänger in Berlin sind Witwen.

„Ganz besonders traurig ist die Lage der Witwen und Waisen der geistigen Arbeiter unseres Volkes: der Geistlichen, Lehrer, Beamten und Künstler, auch der Aerzte. Da ist wirklich Noth zu finden, die um so drückender ist, als sie heimlich und verborgen sich hinfristet. Hier sind die tausende von Frauen, die gewiß gerne arbeiten würden, wenn sie wüßten, wie sie es anfangen sollen; und daß sie es nicht wissen, darin liegt der bitterste Stachel ihres Elends.“

„Auf der anderen Seite fehlt es selbstamerweise an weiblichen Arbeitskräften jeder Art. Ein Blick in unsere Hauptzeitungen zeigt täglich ein massenhaftes Arbeits- und Stellenangebot, gute Versorgungsstellen auf allen Gebieten, wo Frauenthätigkeit verwendet ist. Zahlreiche Geschäfte, Häuser, Familien, Hausfrauen suchen Gehilfinnen und finden sie nur mit Schwierigkeit. Das Restaurant des Victoria Bazar's suchte Jahre lang nach einer tüchtigen Frau für Küche und Wirthschaft und mußte beides schließlich doch einem Manne übergeben; auch das neu errichtete Damenrestaurant in der Königsgräberstraße wurde einem Manne anvertraut; wir suchten im

Laufe dieses Jahres sechs Wochen lang in den gelesesten Zeitungen nach einer Dame, welche einfache Weißbiquearbeit liefern und wöchentlich ohne große Anstrengung 6 bis 8 Thlr. verdienen sollte, und fanden keine.

„So ist es wahrhaft trostlos mitanzusehen, wie viele unbemittelte Frauen Arbeit, u. z. anständige und lohnende Arbeit die Hülle und Fülle haben könnten, aber wie wenig Frauen imstande sind, den an sie gestellten Ansprüchen zu genügen. Ueberall begegnet man die Halbheit und Mittelmäßigkeit derer, die die Arbeit so dringend bedürften. Das meiste, was man von „Druck der Arbeiterinnen“ hört, ist auf ihre Unfertigkeit und Unschicklichkeit zurückzuführen.“

„Was ist diesem doppelten Nothstand gegenüber zu thun? Fast unmöglich dürfte es sein, zahlreichen Frauen zu helfen, die zu alt oder sonst behindert sind, noch etwas zu lernen, was ihnen Arbeit und Erwerb sichern könnte. Für das jüngere Geschlecht wird man aber um so eher sorgen können — es gilt eben, bei Zeiten der Frau ihre selbstständige Existenz zu sichern.“

Der Vortragende behauptete dieser Frage gegenüber mit Recht, daß das gegenwärtige höhere Töch-

terschulwesen im großen und ganzen gänzlich ungeeignet sei, diese Aufgabe zu lösen. Mögen auch solche Schulen, die jungen Mädchen Thematika stellen, wie „Napoleons Gedanken auf St. Helena“, — „Ueber Goethes Wilhelm Meister“, — „Die Einheit der dramatischen Handlung, nachgewiesen an Lessings Emilia Galotti“ etc. glücklicherweise nicht sehr zahlreich sein, auch wo solche außerordentliche Berirrungen nicht vorkommen, ist das Ziel doch häufig ein verschobenes, und die Ursache liegt keineswegs allein an den Vorstehern und Lehrern, sondern eben so sehr an den Eltern, die namentlich Privatschulen gegenüber einen schädlichen Einfluß durch ihre unvernünftigen Forderungen üben. Da es unsere Absicht ist, in nächster Zeit auf diesen höchst wichtigen Theil des Unterrichtswesens und die in neuester Zeit angestrebten Reformen desselben in eingehender Weise zurückzukommen, beschränken wir uns dieses mal auf die von Herrn Weiß gemachten praktischen Winke und Vorschläge für solche Mädchen und Frauen, denen die neuorganisierte Töchterchule der Zukunft nicht mehr helfen kann.

(Schluß folgt.)

den von Don Carlos nach London gesendeten Vertreter seiner Interessen beim Hofe von St. James empfangen und „zum mindesten“ auf denselben Fuß stellen werde, als den Gesandten der „nicht anerkannten madriber Republik.“

Serrano meldet nach Madrid, daß die Operationen ihren Fortgang nehmen und daß die carlistische Artillerie einen schwachen Widerstand leistet. In den Provinzen Tarragona, Aragon und Albacete wurden die carlistischen Banden geschlagen.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein Bierkrawall fand am 1. Mai in Linz statt. Infolge der Erhöhung des Bierpreises kam es von 8 Uhr ab zu einem großen Auslaufe. Bei 10,000 Menschen zogen gegen das Bräuhaus der Gebrüder Haischel; alle Möbel, Maschinen, Bierfässer etc. wurden in die Donau geworfen und die Fensterstöcke herausgerissen. Nachdem der Krawall zu Ende war, schritt das Militär ein. Sodann zog die aufgeregte Menge zu dem vor der Stadt gelegenen Haischel'schen Märgenkeller. Auch der Zipfer-Märgenkeller, Eigentum des Reichsraths-Abgeordneten Schaub, war bedroht.

— Die Augen ausgepickt. Wie der „Pannonia“ aus Szilso geschrieben wird, ließ eine dortige Bauersfrau ihr 1½-jähriges, in der Wiege liegendes Kind, in dem Zimmer allein zurück, in welchem sich auch das Hausgeflügel befand. Als die Mutter zurückkehrte, hatten die Hühner dem Kinde beide Augen ausgepickt, infolge dessen es schon am andern Tage starb.

— Vom Wetter. Der Rückschlag der Temperatur, der dieser Tage bei uns eintrat, scheint nun gegen Osten sich fortzupflanzen. Bei heftigen Nordwinden stellt sich auf dem Schwarzen Meere und im Archipel ein rapides Fallen der Temperatur ein, so daß zu Monastir und Salonichi Schneefall stattfand.

— Schnee in Griechenland und der Türkei. Der in den letzten Tagen eingetretene Rückgang der Temperatur hat sich über ganz Europa erstreckt, von anenthalben wird dies berichtet und es melden die an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie eingelangten Depeschen nicht nur heftige Stürme aus Nord, im Süden Frankreichs, in Spanien, so wie in ganz Italien mit raschem Fallen der Temperatur, sondern langen sogar Meldungen über ziemlich bedeutende Schneefälle, die in der Türkei, vom Balkan bis nach Griechenland stattgefunden haben, ein, und zeigt das Thermometer zu Constantinopel morgens um sechs Uhr als Minimum + 1 Grad Celsius, bei gleichzeitig rapid fallendem Luftdruck und stürmischem Wetter am schwarzen Meer und im Archipel.

— Ueber die Größe der Stadt London bietet der soeben erschienene Ausweis des englischen Katasterbureaus interessante Daten. Nach demselben beläuft sich die Einwohnerzahl der Riesenstadt fast auf drei ein halb Millionen, und der Umfang derselben bedeckt einen Flächenraum von 122 engl. Quadratmeilen. Sie erstreckt sich der Themse entlang von Fulham bis nach Woolwich, erstreckt im Norden die Hügel von Hampstead Heath und dehnt sich im Süden bis nach Norwood. Mitten durch läuft die Themse theilweise eingefast von dem monumental prächtigen Quai und überspannt von 17 Brücken, welche den südlichen und nördlichen Theil mit einander verbinden. Der tägliche Wasserverbrauch beträgt 514,269 Tonnen und die jährliche Werthbestimmung steuerfähigen Eigenthums ergibt an 20 Mill. Pfund Sterling. Im verwichenen Jahre betrug die Zahl der Geburten 121,000 oder ungefähr 2286 pro Woche und überstieg die Sterbefälle um 14,466 oder 839 pro Woche. Infolge dessen stimmt der wirkliche Zuwachs der Stadt mit dem auf diese Weise berechneten ziemlich überein.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Auslosung von Geschworenen.) Bei dem hierorigen k. k. Landesgerichte fand heute vormittags in öffentlicher Sitzung unter dem Vor-

sitz des k. k. Landesgerichts-Präsidenten Dr. Ritter v. Laschin die Auslosung der Geschworenen für die zweite diesjährige am 26. Mai beginnende Schwurgerichtsperiode statt. Als Hauptgeschworene wurden durch das Los bestimmt die Herren: Milanc Andreas, Hofmann Friedrich, Mohar Blas, Achtschin Karl, Jois Alfons Freiherr v., Jabornez Stanislaus, Souvan Ferdinand, Zofeli Johann, Janz Simon, Jelouschel Markus Jzma, Birnat Thomas, Jezynitar Anton, Goricail Franz, Berdan Johann, Krementsal Johann, Hörmann Valentin, Maurer Heinrich, Dohrlet Franz, Dolinar Andreas, Horat Johann, Brus Josef, Rabić Mathias, Milanc Mathias, Draskler Franz, Supan Valentin, Schuber Benjamin, Supan Mathias, Swaiz Anton, Ambrozić Mathias, Zitterer Johann, Reichmann Josef, Kavrenč Andreas, Bidmar Andreas, Pour Ludwig, Vlagay Ludwig Graf, Kerč Josef; als Ergänzungsgeschworene: Kobila Georg, Wenzel Ludwig, Mileš Mathias, Et Georg, Karar Jakob, Dolcher Johann, Patre Josef, Borovský Johann und Pohl Josef.

— (Zum Schadenfeuer im Stadtwalde) tragen wir nach, daß selbes durch Unvorsichtigkeit von Seite eines Arbeiters zum Ausbruch kam. Die Herrn Johann Baumgartner, Realitätenbesitzer in der Grabtscha, eigenthümlich gehörige Heuschuppe, die darin befindlichen Heuvorräthe, Heupresse und Geräte u. a. wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt angeblich über 3000 fl., war aber mit 2600 fl. versichert.

— (Sisseler Creditbank.) Wir erhielten ein Circular der sisseler Creditbank, worin uns dieselbe mittheilt, daß sie Herrn Anton Poppe, früher Buchhalter der steirischen Escomptebank in Laibach zu ihrem leitenden Director ernannt hat.

— (Abgeordneter Deschmann über den Bau der dalmatinischen Eisenbahnen.) In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am letzten Freitag stand auf der Tagesordnung die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die Herstellung der Eisenbahn Spalato-Siveric. Zu diesem Gesetze ergriff auch Abg. Deschmann das Wort zu folgenden Bemerkungen: „Im Jahre 1873 wurde die Concessionsertheilung betreffend der dalmatinischen Bahnen an die Bedingung einer Vereinbarung mit der ungarischen Regierung wegen des Anschlusses der Bahn an das ungarisch-kroatische Eisenbahnnetz geknüpft; der vorliegende Ausschussbericht spricht den Wunsch aus, daß die Regierung die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung wegen des Anschlusses an Dalmatien wieder aufnehmen möge. Wir können uns der Erwägung nicht verschließen, daß durch die Bewilligung der in dem vorliegenden Gesetze verlangten Summe von einer Million der Grundstein für den weiteren Ausbau der dalmatinischen Bahnen gelegt ist. Wenn also von dieser Reichshälfte eine so bedeutende Inanspruchnahme vorausgesetzt wird, so können wir diese Summen doch nur in der Voraussetzung bewilligen, daß die dalmatinischen Bahnen als eine Zugehör, als ein Annex des Eisenbahnnetzes dieser Reichshälfte angesehen und nicht etwa damit nur ein Anschluß an die ungarisch-kroatische Eisenbahn beabsichtigt werde. Es ist unsere Aufgabe, die sozusagen insulare Lage Dalmatiens zu beseitigen und es an unsere Reichshälfte zu fetten. Ich wünsche daher, daß bei den Verhandlungen, welche von Seite unserer Regierung mit Ungarn gepflogen werden, diese Rücksichten auch zum Ausdruck gelangen, daß nicht einzig und allein der Anschluß an die ungarisch-kroatischen Eisenbahnen in Verhandlung genommen werden möge, sondern auch die Anknüpfung der dalmatinischen Bahnen an die Länder dieser Reichshälfte. „Redner betont schließlich die Nothwendigkeit einer dalmatinischen Bahn mit dem Zielpunkte in Laibach.“

— (Tod durch Bibernßig.) Mathias Berčotnik, Sohn eines Realitätenbesizers in Rittersgrischberg, Bezirk Rudolfswerth, 34 Jahre alt, wurde am 24. v. M., als er barfuß Wasser holte, am äußeren Sohlenrande des linken Fußes von einer Biber gebissen, verfiel in Ohnmacht und starb nach starkem Erbrechen am Morgen des 27. v. M. infolge Blutvergiftung an Blutzersehung.

— (Für Landwirthe.) Herr Schimtowitz, Gutverwalter außer Dienst, veröffentlicht in der gräzer „Tagess.“ folgendes: „Derjenige Landwirth, dem der gestrige Frost etwa Weizen und Korn vernichtet hat, soll beides sogleich abmähen und vom Felde schaffen. Die Wurzeln dieser Pflanzen treiben in dem Falle, wenn ihre Herzchen durch das Mähen nicht beschädigt wurden, nemlich nochmals nach und geben dann noch immer eine mehr oder minder ergiebige Körnererzeugung. Ist der Kern in diesem Falle auch natürlich nicht so schön und voll wie bei einem normalen Wachsthum der Pflanzen entwickelt, so ist es aber doch noch immer eine große Wohlthat für den Landwirth, wenn er von diesen seinen wesentlichen Früchten eine Körner- oder Strohschabung macht. Ich habe — und auf meinen Rath noch viele andere Landwirthe meiner unmittelbaren Umgebung — im Jahre 1866, als in diesem Jahre am 23. und 24. Mai — also beinahe später wie heuer — ein sehr starker Frost mir meine Saaten zum größten Theile vernichtete, soweit ich in meiner sehr ausgedehnten Wirthschaft kommen konnte, sowohl den Winterweizen wie das Korn, welches insbesondere stark gelitten hatte, ein paar Felder Frühhafer und die Samenweide sogleich in obgedachter Weise mähen und das Gemähte vom Felde schaffen lassen, und machte in diesem Jahre auf jenen Feldern, wo ich diese Arbeit vornehmen ließ, trotz der bereits weit vorgeschrittenen Zeit doch noch immerhin eine angemessene Körner- und Strohschabung, nur wog der Regen Weizen 72 bis 76 Pfund (sonst 83 bis 85 Pfund), Korn 63 bis 69 Pfund (sonst 72 bis 76 Pfund). Besser ist die von mir oben empfohlene Manipulation noch immer als das Abmähen der erfrorenen Frucht und Umadern derselben zum Besuche des Anbaues einer andern Halmsfrucht, wie zum Beispiel Sommerweizen oder Korn, Gerste oder Hafer, indem aus diesen Früchten bei so spätem Anbau doch nur in höchst seltenen Fällen etwas ordentliches wird. Das abgemähte ließ ich, insofern die Verfüterung im grünen Zustande nicht möglich war, zu Heu trocknen.“

— (Hauptverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 13. Mai. Urban Usenčnik: Diebstahl. — Am 15. Mai. Barthelma Jupanč und Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Peter Gorjup und Genossen: schwere körperliche Beschädigung. — Am 20. Mai. Valentin Albrecht: Veruntreuung; Anton Spave und Johann Rejc: Diebstahl. — Am 21. Mai. Anna Korbar: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; Paul Francelj und Genossen: Diebstahl.

Verlosungen.

(1860er Staatslose.) Bei der am 1. Mai 1874 vorgenommenen Verlosung der Gewinnnummern der Schuldverschreibungen des k. k. österreichischen fünfprozentigen Staatsanlehens vom 15. März 1860 per 200,000,000 fl. in österreichischer Währung wurden aus den verlosenen fünf- und hiebzig Serien: Nr. 212 970 1113 1200 1304 1379 2155 2261 2689 3164 3515 5030 5131 5414 5481 5672 5725 5729 6824 7066 7162 7527 7743 8345 8621 8688 8794 9494 10874 10496 10523 10625 11106 11173 11389 11459 11724 12236 13003 13224 13302 13397 13587 13945 14400 14453 14615 14701 14847 14957 15134 15433 15512 15933 15979 16251 16581 16846 17136 17606 17956 18210 18352 18468 18481 18546 18614 18706 18838 18977 19080 19151 19313 19763 und Nr. 19863 die nachstehend aufgeführten Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österr. Währung gezogen, u. z. fiel der Haupttreffer mit 300,000 fl. auf Serie 9494 Nr. 15, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf Serie 19863 Nr. 16 und der dritte Treffer mit 25,000 fl. auf Serie 8345 Nr. 16; ferner gewonnen je 10,000 fl.: Serie 5672 Nr. 19 und Serie 16446 Nr. 3; je 5000 fl.: Serie 2155 Nr. 19, Serie 2689 Nr. 2, Serie 5725 Nr. 13, Serie 8621 Nr. 11, Serie 794 Nr. 1, Serie 10625 Nr. 10, Serie 11724 Nr. 4, Serie 13945 Nr. 15, Serie 14847 Nr. 12, Serie 15134 Nr. 14, Serie 16846 Nr. 17, Serie 17606 Nr. 16, Serie 18468 Nr. 17, Serie 1786 Nr. 20 und Serie 19151 Nr. 6; endlich gewonnen je 1000 fl.: Serie 2158 Nr. 2, Serie 5414 Nr. 11, Serie 5672 Nr. 4 und Nr. 7, Serie 5725 Nr. 17, Serie 5729 Nr. 2 und Nr. 9, Serie 8345 Nr. 9, Serie 8688 Nr. 7, Serie 10496 Nr. 9, Serie 1523 Nr. 15, Serie 11173 Nr. 2, und Nr. 17, Serie 11389 Nr. 9, Serie 11724 Nr. 10, Serie 1324 Nr. 3, Serie 13302 Nr. 19, Serie 13397 Nr. 11, Serie 13587 Nr. 9, Serie 14453 Nr. 3, Serie 14847 Nr. 8, Serie 14957 Nr. 6, Serie 15512 Nr. 12,

Telegramme.

Berlin, 2. Mai. Kaiser Alexander von Rußland und die Großfürsten Constantin und Alexis sind mit zahlreichem Gefolge mittags eingetroffen und wurden vom deutschen Kaiser und sämtlichen Prinzen am Bahnhofe empfangen.

Madrid, 2. Mai abends. Serrano rückte gestern in Portugalete ein. Die Carlisten verlassen ihre Positionen vor Bilbao und die Truppen überlegen den Nervion bei Portugalete, um Bilbao von der andern Seite zu erreichen.

Wiener Börse vom 2. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	69.15	69.25	Öst. 50. Rente.	94.75	95.00
do. do. 50. in Silber	73.80	74.00	do. in 33 1/2.	53.00	53.50
Rente von 1854.	87.25	87.75	Kation. d. B.	90.30	90.45
Rente von 1860, ganz.	103.75	104.00	Eng. 50. Rente.	85.50	86.00
Rente von 1860, Brück.	108.75	109.25			
Premien d. v. 1864	133.00	133.25			
Grundentl.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Giebelberg.	70.75	71.50	Kron.-Josefs-Bahn	101.00	101.25
Angen zu . . 5	76.00	75.25	Öst.-Nordwestbahn	96.75	97.25
Aetien.			Giebelberg	81.00	81.50
Anglo-Bank	133.75	134.25	Staatsbahn	136.50	137.00
Creditanstalt	217.00	217.50	Sub.-Bef. zu 500 fl.	109.90	110.00
Depositenbank	23.00	23.50	do. 500 fl.	96.25	96.50
Compt. Bank	855.00	855.50			
Franko-Bank	32.00	32.25			
Handelsbank	70.50	71.00			
Bankverein	49.00	51.00			
Nationalbank	973.00	973.50			
Deut. allg. Bank	55.00	55.50			
Deut. Bankgesellschaft	200.00	201.00			
Union-Bank	101.00	101.50			
Bereitschaft	12.00	12.25			
Bereitschaft	89.00	90.00			
Wittels-Bank	141.50	142.00			
Rail-Ludwig-Bahn	246.25	246.75			
Rail. Elisabeth-Bahn	202.00	203.00			
Rail. Franz-Josef-Bahn	202.50	203.50			
Staatsbahn	321.00	321.50			
Subbahn	141.50	142.00			

Telegraphischer Kursbericht

am 4. Mai

Papier-Rente 69.20 — Silber-Rente 74.00 — 1860er Staats-Anleihen 104.50 — Bankactien 576.00 — Credit 217.25 — London 111.70 — Silber 106.00 — 20. Francs-Stücke 8.96.

Zahnschmerzen.

Sie seien rheumatischer Natur oder rühren von Zahnfäulnis her, werden durch die Anwendung von Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser

sicher und bald befristet. Dasselbe Mittel heilt das Verkerwerden der Zähne, das Bluten und Schwammigwerden des Zahnfleisches, das Ansehen des Zahnfleisches, das Faulen der Zähne und den übertriebenen Athem.

Preis per Flasche 1 fl. 40 kr.

Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Zahnpasta.

Keine Zahnpasta zur Pflege der Zähne und dem Verkerben derselben vorzuziehen. Jedermann sehr zu empfehlen.

Depots in: Laibach bei Petricio & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschtz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaunig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Barasbin bei Halter, Apotheker; Rudolfsberth bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedrich Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofslack bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Idria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

Witterung.

Laibach, 4. Mai.

Trübe, abwechselnd Regen, schwacher Westwind, Wolkenzug aus Westen. Wärme: morgens 6 Uhr + 4.8 nachmittags 2 Uhr + 9.8° C (1873 + 12.8°, 1872 22.8° C.) Barometer 728.66 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 7.6°, das gestrige 5.5°; beziehungsweise um 4.4° und 6.0° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 2.35 Millimeter.

Gedenktafel

Aber die am 6. Mai 1874 stattfindenden Victationen.

3. Feilb., Van'sche Real., Unterndobol, BG. Rudolfsberth. — 1. Feilb., Stofa'sche Real., Ratje, BG. Seizenberg. — 2. Feilb., Siter'sche Real., Stofa'sche, BG. Laibach.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien. Hausstein und Geringer, Kaufleute, Wien. — Stöcklinger, Pontebia. — Hanzel, Bezirksarzt, Zappfeld. — Malli, Neumarkt. — Minoh, Dobrovik, Pöder und Probaszka, Finne. — Petzke, Privatier, Lees. — Elmer, Rfm. — Graf Auerberg, Rath, Graz. — Ulrich, Römerbad. — Oblat, f. l. Beamte, Agram.

Hotel Elefant. Simonetti sammt Familie, Bologna. — Klein und Prosdocimo, Kaufleute; Pollak und Orel, Triest. — Schmitzhausen, f. l. Lieutenant, Stein. — Lehner, Kanischa. — Schwingler, f. l. Beamte, Laas. — Novak, Dalmatien. — Mahlag, Feistritz. — Sterhard, Krainburg. — Meyer mit Frau, Krainburg. — Komatar, Pettau. — Judan, Lehrer, Graz. — Capuder und Judan, Leoben. — Besserer, Jurist, Radler, Reisender, Haffel und Heber, Wien. — Tracher, Unternehmer, Salzburg. — Freiherr v. Rothschütz, Bösendorf. — Baron Tauffner, Weizelburg. — Dreguliser, Fabrikant, Gonoibitz. — Den und Mallb, Neumarkt. — Piller, Schwarz und Rosenberger, Kaufleute, Graz. — Widig, Rudolfsberth. — Meden, Jumerfrain. — Pfaffner, Udine. — Giordani, Italien. — Reguzza, Treviso. — Rudinatto, Padua. — Ruzic, Finne. — Graf Pace, Bonovik.

Concipient

wird für das Notariat des Gefehtigten gesucht. — Befolgung nach Uebereinkommen. — Anfragen direct. Mündliche Auskunft wird bereitwillig erteilt jeden Sonntag vormittags von 9 bis 11 Uhr in Laibach St. Petersvorstadt Haus-Nr. 89, 1. Sted.

Bischofslack, 1. Mai 1874.

Johann Triller,

(278-1) f. l. Notar.

Neue, frische und die beste Ware zu den billigsten Preisen bekommt man bei

Adolf Pollack,

Hauptplatz Nr. 279,

hält stets fortirtes Lager von schweren Rumburger-, Creas- und Hausleinwand, Tisch- und Handtuchzeugen, weißen und farbigen Sacktüchern, Bettzwischen, Gradl, Nankin, Barchent, Shirtings, Chiffon, Wassertüchern, ungebleichter und gebleichter Cottonina, Hemdstoffen, gestickten Streifen, Hemdeinsätzen, Strick- und Nähzwirn, Nähmaschinzwirn, ungebleichter, gebleichter und gefärbter Strickbaumwolle, Strümpfen und Socken.

Für das bisher gesandte ehrende Vertrauen besten Dank ausprechend, empfiehlt sich weiterem geneigten Zuspruch hochachtungsvoll

Adolf Pollack.

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Couverts

1000 Stück in Quart mit Firmendruck fl. 4.50

1000 Stück in Postformat mit Firmendruck „ 4.20

Eisenbahn-Frachtbriefe mit Firma und Bahnstempel

pr. 1000 Stück fl. 7.50

2000 „ „ 14.—

Eilgut pr. 1000 Stück „ 9.—

dto. 2000 „ „ 17.—

Post-Frachtbriefe pr. 1000 „ 5.—

jede weitere 1000 „ 3.50